

Prälatur
REUTLINGEN

Der Sohn des Viehhändlers

BAISINGEN/NAGOLD – Fredy Kahn hat ein Buch über seine Familie geschrieben. Sein Vater kehrte nach dem KZ als einer der ganz wenigen Juden an seinen Heimatort Baisingen zurück und wurde dort wieder Viehhändler. Der Sohn war über 40 Jahre lang Hausarzt in Nagold. ***Von Andreas Steidel***

Nach dem Ende des Nationalsozialismus gab es noch 200 Juden in Württemberg. Einer von ihnen war der Vieh- und Pferdehändler Harry Kahn aus Baisingen bei Nagold. Zu Spitzenzeiten lebten alleine in dieser Gemeinde 235 Menschen jüdischen Glaubens.





Fredy Kahn und seine Familie 1984 beim jüdischen Chanukka-Fest (oben); Harry Kahn (mit weißem Kittel) 1960 auf dem Viehmarkt in Nagold.
Fotos: Pressebild/ Archiv Kahn

Harry Kahn, der mehrere Konzentrationslager überlebt hatte und dort auch seine schwangere erste Frau verlor, kam dennoch in das Land der Täter zurück. Viele konnten das nicht verstehen, auch sein nach England emigrierter Bruder Siegfried nicht. Was hatte ihn dazu bewogen? „Heimat", sagt sein Sohn Fredy. Harry Kahn war ein urschwäbisches Gewächs. Die Familiengeschichte reicht bis 1680 zurück, das ist länger als bei vielen Nichtjuden im Dorf. Irgendwo anders hätte er sich fremd gefühlt, privat wie beruflich. Der Viehhandel war ein gutgehendes Geschäft. Und brauchten die Bauern nach dem Krieg nicht vor allem Vieh?

Fredy Kahn, geboren 1947, war erstaunt, auf welch großes Interesse die Geschichte seines Vaters stieß, als sie erstmals publik wurde. Der Nagolder Realschullehrer Gabriel Stängle hatte dazu geforscht, Kahn selbst einen Beitrag für das Buch „Jüdisches Leben im Nordschwarzwald" verfasst, gefolgt von Vorträgen, die gut besucht waren.

Das hat ihn ermutigt, weiterzumachen und ein komplettes eigenes Buch über seine Familiengeschichte zu schreiben. „Das jüdische Leben war mehr als nur die Zeit zwischen 1933 und 1945", sagt Fredy Kahn. Und so widmet er ein ausführliches Kapitel dem Judendorf Baisingen.

Es ist eine Geschichte von sporadischen Konflikten, aber auch vielen Errungenschaften, die in der Gleichstellung der Juden mit der christlichen Bevölkerung gipfeln. Mittendrin war die Familie Kahn, aus der zwei Rabbiner und viele Viehhändler hervorgingen. Großvater Friedrich kämpfte für Deutschland im Ersten Weltkrieg. „Er war stolz auf seine Militärzeit", sagt Fredy Kahn.

Umso verstörender, was dann ab 1933 passierte. Harry Kahn verlor auf einen Schlag alles und wurde 1941 nach Riga deportiert. Von dort ging es 1944 weiter nach Stutthof, Buchenwald und Theresienstadt. Es ist ein Wunder, dass er überlebt hat – ganz im Gegensatz zu seiner Frau und vielen anderen.

Er heiratete 1946 wieder, aus der Ehe mit Jeanette ging Fredy Kahn hervor. Es war die Zeit, als Vater Harry um seinen beruflichen Wiedereinstieg kämpfte. Das gelang ihm zum Teil recht gut, „die Bauern kannten ihn fast alle", erinnert sich Fredy Kahn.

Alte Nazis in neuen Behörden

Doch die Bauern hatten kaum Geld in dieser Zeit und auch Harry war zunächst mittellos. Als Erstes bekam er sein Elternhaus zurück, nach und nach auch den einen oder anderen Einrichtungsgegenstand. Die Behörden legten ihm viele Steine in den Weg. Zum Teil waren die Sachbearbeiter die selben wie unter Hitler.

Mit den Menschen in Baisingen kam Harry Kahn zurecht, mit den meisten wenigstens. Keiner fragte ihn, wie es ihm zwischen 1941 und 1945 ergangen war, er selbst redete auch kaum darüber. „Mein Vater war froh, wenn wir keine Fragen stellten", erinnert sich Sohn Fredy.

Der sollte natürlich auch Viehhändler werden. Ein halbes Jahr arbeitete Fredy Kahn mit, er kennt den Alltag noch heute auswendig. Und so gibt das Buch auch einen tiefen Einblick in das jüdische Viehhändlerleben: den Einkauf in Norddeutschland,

Information

Fredy Kahn wird sein **Familienbuch** an folgenden Terminen vorstellen: 5. November, 19 Uhr, Landratsamt Calw (Saal C400); 9. November, 19.30 Uhr, IP-Zentrum Bad Liebenzell-Maisenbach; 15. November, 19.30 Uhr, Evangelisches Gemeindehaus Sulz am Eck; 27. November, 19 Uhr, Kubus Nagold. Mehr unter www.papierblatt.de

rs

. Sein Vater kehrte zurück und wurde

Von Andreas Steidel

und viele Viehhändler Großvater Friedrich eutschland im Ersten war stolz auf seine gt Fredy Kahn.
ender, was dann ab e. Harry Kahn verlor lag alles und wurde a deportiert. Von dort weiter nach Stutthof, und Theresienstadt. nder, dass er überlebt Gegensatz zu seiner n anderen.
46 wieder, aus der Ehe ging Fredy Kahn her- Zeit, als Vater Harry ruflichen Wiedereinn Das gelang ihm zum „die Bauern kannten erinnert sich Fredy hn.
ch die Bauern hatten um Geld in dieser Zeit d auch Harry war zuchst mittellos. Als Ers- bekam er sein Elternnach und nach auch er anderen Einrichnd. Die Behörden legeine in den Weg. Zum e Sachbearbeiter die er Hitler.
hen in Baisingen kam recht, mit den meis- s. Keiner fragte ihn, schen 1941 und 1945 er selbst redete auch r. „Mein Vater war r keine Fragen stellsich Sohn Fredy.
rlich auch Viehhändhalbes Jahr arbeitete t, er kennt den Alltag swendig. Und so gibt einen tiefen Einblick e Viehhändlerleben: n Norddeutschland,



Fredy Kahn verabschiedet sich nach 37 Jahren von der eigenen Arztpraxis.
Foto: Pressebild/ Archiv Kahn

die blitzsauberen Stallungen, die Präsenz auf den Viehmärkten.
Viehhändler wurde Fredy Kahn dann doch nicht. Als er Humanmedizin studierte, war der Vater verständnisvoll, weil die große Zeit der Viehhändler in einer sich verändernden Landwirtschaft ohnehin vorbei war. 37 Jahre lang, von 1980 bis 2017, unterhielt Fredy Kahn eine Hausarztpraxis in Nagold. Bis Anfang 2026 arbeitete der heute 79-Jährige als angestellter Arzt weiter. Schwäbisch schwätzt er genau wie sein Vater, der 1978 starb und eines der ungewöhnlichsten Kapitel jüdischer Dorfgeschichte schrieb. □

Buchtipp

Fredy Kahn: **Meine jüdisch-schwäbische Familiengeschichte in 11 Generationen.** Papierblatt 2026, 20 Euro.

Dieses Buch erhalten Sie in jeder Buchhandlung und bei unserem Bestelltelefon 0711-60100-28, bestellung@evanggemeindeblatt.de Versandkosten: 5,90 Euro.